

Redner: Klaus-Hinrich Vater, Präsident der IHK zu Kiel
Event: Weihnachtssessen der Mentoren Schleswig-Holstein
Datum: 10. Dezember 2015
Ort: Hotel Steinberger Conti Hansa

Sehr geehrte, liebe Frau Thomanek,
sehr geehrte Mitglieder des Vorstands,
sehr geehrte Mentorinnen und Mentoren,
verehrte Gäste,

Sie, meine Damen und Herren, aber auch mich, letztlich uns alle bewegen Firmengründungen in unserem schönen Bundesland. Das eint uns als ehrenamtlich Engagierte Unternehmensvertreter. Das eint aber auch Ihren Verein mit der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, für die ich heute hier stehe. Persönlich bewegt es mich, weil auch ich vor knapp 19 Jahren vielen Jahren als Existenzgründer angefangen habe.

Daher betrübt es mich ungemein, dass gerade dieses Thema in der wirtschaftspolitischen Diskussion gern unterschätzt wird! Dabei sind Gründungen unerlässlich, um die wirtschaftliche Struktur eines Landes an die sich stetig verändernden globalen Rahmenbedingungen anzupassen.

Verehrte Gäste,
der Meeresspiegel steigt, die Winde nehmen zu, die Seefahrt wird rauer. Bei derartigen Herausforderungen muss das Boot standhalten – und es darf nicht auf veraltete Ausrüstung setzen! Neue technische Systeme und zeitgemäße Arbeitsweisen sorgen für gutes Vorankommen bei der Überfahrt.

Ähnlich verhält es sich mit der Wirtschaft. Betrachten wir die Wirtschaft als das Boot, dann sind Existenzgründungen wie neue Ausrüstungen an Bord. Sie wirken wie eine Anti-Aging-Behandlung für den Mittelstand und haben vielfältige Effekte auf den

Markt, auf etablierte Unternehmen, auf bestehende Branchen und für die Gesellschaft insgesamt.

Etablierte Unternehmen besitzen oftmals einen geringeren Anreiz zu sogenannten „drastischen Innovationen“, denn sie haben einen festen Kundenstamm und sind im Markt gefestigt. Start-Ups hingegen fordern mit ihren innovativen Ideen die Etablierten heraus. Die Etablierten erhalten so den Anreiz, die Ausrichtung ihres Unternehmens zu überdenken und neue Wege zu gehen. Das kann ich übrigens für beide Seiten bestätigen.

Die durch Start-Ups eingeführten Neuerungen einerseits und die Innovationen bestehender Unternehmen andererseits sind die Triebfeder des technischen Fortschritts. Ohne technischen Fortschritt ist wirtschaftliches Wachstum langfristig nicht aufrechtzuerhalten. Dabei darf es nicht heißen: Neu gegen Alt. Das wäre genau der falsche Ansatz! Richtig ist: neue Unternehmen bieten Möglichkeiten für Kooperationen und Synergien – untereinander, aber auch mit etablierten Unternehmen. Über diesen Weg lassen sich ungeahnte Potentiale über die ursprünglichen Innovationen hinaus entfalten.

Ohne Existenzgründungen, meine Damen und Herren, erstarrt unsere Wirtschaftsstruktur. Laut KfW-Gründungsmonitor kommen rund 16% der Gründerinnen und Gründer mit einer echten Neuheit in den Markt. 3% sind dabei weltweite Marktneuheiten. Für unsere Volkswirtschaft sind diese innovativen Gründungen besonders wertvoll, da durch sie oft hohe Beschäftigungseffekte entstehen und Expertenwissen an die Region gebunden wird. Gründungen haben somit eine besondere Rolle im Innovationsgeschehen.

Und auf einen weiteren positiven Aspekt möchte ich Ihre Aufmerksamkeit lenken: etablierte Unternehmen finden durch Existenzgründungen Nachfolger. Diese Nachfolger wiederum sichern nicht nur die Geschäftstätigkeit und damit die Beschäftigung. Diese Nachfolger betrachten die vorhandenen Strukturen durch einen anderen Blickwinkel und überdenken bestehende Prozesse.

Sie, liebe Mentoren, wissen wovon ich spreche. In Ihrer Arbeit begleiten Sie schließlich Nachfolgerinnen und Nachfolger und übergebende Unternehmer auf diesem Weg. Und was mich als Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Kiel besonders freut, ist die fruchtbare Kooperation unserer beiden Institutionen.

Gehen wir zurück zum Aspekt der Beschäftigungswirkung. Gerade die Politik führt gern das Argument einer positiven Beschäftigung ins Feld. Die Bedeutung von Gründungen sei für den Arbeitsmarkt nicht zu unterschätzen.

Wie sieht die wirtschaftliche Realität aus?

Unsere mittelständische Wirtschaft in Deutschland stellt knapp 60% aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze und sogar 84% aller Ausbildungsplätze bereit. Neu in den Markt eintretende Unternehmen schaffen nahezu jede fünfte neue Stelle. Für die Gesellschaft sind Existenzgründungen somit unabdingbar.

Liebe Mentoren, soweit der gesamtwirtschaftliche Blick, lassen Sie uns nun mehr auf die einzelwirtschaftliche Ebene schauen.

Was braucht es, um erfolgreicher Unternehmer zu werden? Zu dieser Frage hat sicherlich jeder von Ihnen seine ganz eigene Antwort. Vor einiger Zeit las ich in einem – ansonsten wenig spannenden – Artikel von den „Goldenen Regeln für erfolgreiche Unternehmen“. Zuerst war ich ein wenig skeptisch. Mit so etwas wie "goldenen Regeln" ist es wie mit "erfolgreichen Anlageberatern": Gäbe es sie, gäbe es sie auch wieder nicht. Denn wäre der Anlageberater tatsächlich erfolgreich, hätte er sich schon längst die eigenen Konten gefüllt. Er könnte aus rein altruistischen Motiven seine Kunden kostenfrei beraten.

Natürlich ist das ein wenig zu kurz gegriffen. Ich legte also meine Skepsis beiseite und las weiter. Am Ende kam ich zu der Überzeugung, dass durchaus "typische" Erfolgsfaktoren dabei waren. Hier einige exemplarische Schlagzeilen:

- Liebe was du tust.
- Die Persönlichkeit zählt.
- Halte durch und setz dich durch.

- Start small, think big: Setze dir mutige Ziele.
- Du brauchst einen Plan! Funktioniert er nicht, reagiere und denke das Geschäftsmodell neu.
- Lerne von Anderen. Hol dir Feedback. Baue dir Netzwerke.
- Plane „Glück und Pech“ mit ein.
- Kenne den Markt und deine Kunden.
- Dein Team macht den Unterschied. Besser ein sehr gutes Team und eine durchschnittliche Idee als ein durchschnittliches Team und eine sehr gute Idee.

Meine Damen, meine Herren, zu jedem dieser Sätze lässt sich trefflich diskutieren. Ich denke, dass wir für den Austausch an den Tischen nachher auf jeden Fall genügend Gesprächsstoff zusammen haben!

Diese Sätze habe ich auch deshalb in meine Rede mit aufgenommen, weil Sie mich an meine eigene berufliche Existenzgründung erinnern. Die Idee, mich später einmal selbständig zu machen, hatte ich schon früh. [hier freie Rede über meinen Werdegang von der Kindheit auf dem Bauernhof bis zum eigenen Unternehmen].

Liebe Mentoren, liebe Gäste,

Sie haben mich heute zu Ihrer Vorweihnachtsveranstaltung eingeladen, weil Sie sich einen bestimmten Input von mir versprechen. Und dieser Input soll sich natürlich nicht nur auf einige Anekdoten aus meinem Leben beschränken. Ich habe Ihnen natürlich auch noch

- einige Zahlen mitgebracht,
- einige Ausblicke auf neue Tätigkeitsfelder und
- einige Forderungen, die die IHK-Organisation an die Politik gestellt hat.

Beginnen wir mit den Zahlen zum Gründungsgeschehen in Deutschland:

Der KfW-Gründermonitor benannte die Zahl der Gründer im Jahr 2014 mit 915.000. Das sind 47.000 mehr als im Jahr davor. Die Erhöhung zum Vorjahr kam interessanterweise durch Vollerwerbsgründer zu Stande, wohingegen die Zahl der Nebenerwerbsgründungen zurückging.

Besonders die freiberuflichen Gründungen tragen zum Anstieg der Gründerzahlen bei. In den letzten 10 Jahren ist der Anteil der freiberuflichen Gründungen um 20 Prozentpunkte gestiegen. Gründe hierfür sind die gestiegene Nachfrage nach Erziehungs- und Bildungsdienstleistungen sowie der Trend hin zu akademischen Bildungsabschlüssen.

Die meisten Gründer haben einen Hochschulabschluss erreicht oder eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Nur 18% der Gründer sind ohne Ausbildung. Der akademische Anteil bei Existenzgründungen durch Frauen ist besonders hoch. Die Gründungsbeteiligung von Frauen bleibt Top – und zunehmend auch im Vollerwerb. 43% der Existenzgründungen haben Frauen umgesetzt. Der Spitzenwert des Jahres 2013 wurde somit auch 2014 erreicht.

Knapp die Hälfte der Gründerinnen und Gründer sind Chancengründer, die sich selbstständig machten, um eine explizite Geschäftsidee umzusetzen. Auf Notgründer, die zur Selbstständigkeit keine bessere Erwerbsalternative hatten, entfällt ein Anteil von 30%. Und jeder fünfte Gründer hatte andere Motive, finanzielle oder persönliche beispielsweise.

Interessant, aber volkswirtschaftlich bedenklich ist eine andere Zahl: Drei von vier Gründern verschmähen Unternehmensübernahmen als Möglichkeit der Selbstständigkeit. Allerdings: Gründer, die langfristig unternehmerisch tätig sein wollen, nutzen häufiger die Option einer Betriebsübernahme. Die Mentoren Schleswig-Holstein e.V. sind hier im Verbund mit der IHK zu Kiel mit der inzwischen gut eingeführten „Mentorensprechstunde“ sehr aktiv. Lassen Sie uns für dieses Thema im Land weiter nachdrücklich werben!

Verehrte Zuhörer, dass die Gründungsneigung der Deutschen nicht höher ist, liegt in allen Teilen der Republik vor allem am Geld. Das Risiko und die Finanzierung werden am häufigsten als Hürde wahrgenommen. Der öffentliche Förderrahmen für Gründungen stimmt. Trotzdem sollten wir den Zugang zu diesen Förderinstrumenten weiter erleichtern, was auch teils in der Verantwortung der Kreditwirtschaft liegt.

Beim Gründungsverhalten befindet sich Schleswig-Holstein als Flächenland im Bundesdurchschnitt für den Zeitraum 2012-2014 übrigens auf Platz 6, also im oberen Drittel.

Interessant und von großer und vor allem aktueller Bedeutung ist die Tatsache, dass unser Wirtschaftsleben immer stärker durch Gründerinnen und Gründer mit Migrationshintergrund belebt wird. Die Erwartungen, dass Zuwanderer Schwung in die deutsche Wirtschaft bringen, scheinen sich also zu bestätigen. Bis zu 40% der Existenzgründungen entfallen seit mehreren Jahren auf Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund.

Unsere IHK-Experten stellen fest, dass zumeist ein hoher Wille zur Integration in die hiesigen Geschäfts- und Gesellschaftsstrukturen vorherrscht. Wesentliche Hürden sind insbesondere Defizite im Kaufmännischen Bereich, Unkenntnisse im deutschen Wirtschaftssystem und unzureichende deutsche Sprachkenntnisse. Dies ist ein weiterer Ansatzpunkt für uns und vielleicht auch für die Mentoren.

Die IHK zu Kiel hat als Reaktion einen Teil ihres Gründungsservices an die Zielgruppe der Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund angepasst. So bieten wir mit Unterstützung des Wirtschaftsbüros Gaarden zielgruppengerechte Beratung an. Dass die momentane Flüchtlingssituation in Zukunft die Gründungsaktivitäten in Schleswig-Holstein beeinflussen wird, steht für mich außer Frage. In welchem Ausmaß, das lässt sich allerdings noch nicht absehen.

Eines ist jedoch klar: Neue Herausforderungen erfordern frühzeitiges Handeln und Lenken. Wir müssen heute schon an Morgen denken und die Voraussetzungen dafür schaffen, den anstehenden Zustrom der Flüchtlinge in den Markt bedarfsgerecht zu begleiten. Eine bundesweit tätige Arbeitsgruppe, an der auch die IHK zu Kiel mitwirkt, wird eine Art Leitfaden für „Zuwanderer in Gründung“ verfassen.

Meine Damen und Herren, eine andere spannende Zielgruppe der Gegenwart und der Zukunft sind Gründerinnen und Gründer mit Hochschulabschluss. Von 2013 auf 2014 hat diese Gruppe einen Zuwachs von über 10 Prozentpunkten verbucht.

Wir als IHK sind davon überzeugt, dass die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschulen maßgeblich für die zukünftige Leistungsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft sein wird. Produkt- und Prozessinnovationen sowie qualifizierte junge Menschen sind in der Wissensgesellschaft die entscheidenden Faktoren für Wachstum und Wohlstand. Wir benötigen den Transfer von Forschungsergebnissen in Produkte, denn wissenschaftliche Ausgründungen sind ein wichtiger Teil der wirtschaftlichen Entwicklung. Wenn wir dann auch noch hoch qualifizierte Fachkräfte in der Region halten, beispielsweise über Gründungen, haben wir wichtige Bausteine für eine erfolgreiche Zukunft gelegt.

Kurz und auf den Punkt gebracht: Der IHK zu Kiel geht es darum, wissenschaftliche Exzellenz mit unternehmerischem Tatendrang zusammenzubringen. Für dieses Vorhaben gibt es inzwischen schlagkräftige Partner. Dazu zählen:

- das Zentrum für Entrepreneurship an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
- das Start-Up Office der Fachhochschule Kiel,
- das Exist-Büro der Muthesius Kunsthochschule
- oder auch unkonventionelle und innovative Initiativen wie "opencampus" und "yooweedo".

Die Existenzgründungskultur an den Kieler Hochschulen beginnt sichtbar zu werden.

Zur Unterstützung dieser Partner bietet die IHK zu Kiel beispielsweise Workshops und Vorträge zu gründungsrelevanten Themen an den Hochschulen an. So sind der Gründungshalbtag an der Fachhochschule Kiel und der start-up-friday an der Christian-Albrechts-Universität mittlerweile feste Größen im Portfolio unserer Gründungsunterstützung. Die unternehmerische Expertise unserer Mitgliedsunternehmen nehmen wir bei derartigen Vorträgen gern in Anspruch, denn nichts begeistert mehr für Unternehmertum als die Geschichten und Erfahrungen der Unternehmer vor Ort.

Meine Damen und Herren, soweit zu den Hochschulen. Aber auch außerhalb akademischer Weihen tut sich so einiges im Gründungsbereich. Fast die Hälfte aller

Gründerinnen und Gründer in Deutschland haben keine Hochschule besucht, sondern eine Berufsausbildung durchlaufen. Natürlich stellen wir auch für diese wichtige Zielgruppe Erstinformationen bereit, beraten zu Finanzierungsmöglichkeiten und Businessplänen, bereiten die Gründer auf Bank- und Investorengespräche vor und sind Netzwerkpartner zu den regionalen Wirtschaftsförderern.

So weit, so gut? Leider nein. Sie, die Mentoren, und wir, die IHK, können noch so viele Angebote bereitstellen, letztlich haben die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen entscheidenden Einfluss auf die Dynamik des Gründungsgeschehens. Deshalb muss die Politik mehr Verantwortung übernehmen und Voraussetzungen für eine lebendige Gründungskultur schaffen. Ein wichtiger Baustein hierfür: Bürokratieabbau.

Der DIHK hat in seinem Gründerreport 2015 verschiedene Vorschläge unterbreitet, um junge Unternehmen und Existenzgründer von Bürokratie zu entlasten:

- Der Wegfall der monatlichen Umsatzsteuervoranmeldung für Existenzgründer zählt dazu.
- Außerdem sollte die steuerliche Kleinunternehmergrenze erhöht werden.
- Förderlich wäre auch eine Vermeidung von Doppelmeldungen zur Berufsgenossenschaft. Trotz der Weiterleitung der Gewerbeanmeldung an nachgelagerte Behörden müssen sich Existenzgründer eine Woche nach Gründung bei der Berufsgenossenschaft anmelden. Diese Meldung ist überflüssig.

All diese kleinen – operativen – Schritte können den Start in das Unternehmerleben erheblich erleichtern und bürokratische Hürden verringern. Sie stehen beispielhaft für viele weitere Verbesserungsmöglichkeiten.

Es geht aber nicht nur um operative Änderungen, meine Damen und Herren. Verlässliche wirtschaftliche Rahmenbedingungen und eine wachstumsorientierte Gründungspolitik tragen zu einer Kultur der Selbstständigkeit bei. Deshalb mahnt der DIHK mehr Wertschätzung für Unternehmertum in Politik und Verwaltung an. Wir benötigen in Deutschland einen stärkeren Dialog zwischen Unternehmern einerseits sowie Schulen, Hochschulen, Regierungen und Parlamenten andererseits.

Nun, was verspreche ich mir von diesem Dialog?

Um Gründer und mittelständische Unternehmen als Impulsgeber für Innovation und Wachstum zu stärken, müssen Unternehmen in den Verwaltungen kompetente Ansprechpartner finden. Und um unserer Gesellschaft, die von einem starken Mittelstand getragen wird, auch in Zukunft Wohlstand zu sichern, zählen Gründungskultur und das Selbstverständnis von Unternehmertum für mich zu den Pflicht-Lerninhalten im Bildungssystem. Lassen Sie uns dafür werben, diese Themen fest zu verankern! Mit Bildung schaffen wir ein Fundament für nachhaltiges Gründerklima: „Selbstständigkeit“, „Wirtschaft“ und die Vermittlung eines realistischen Unternehmerbildes gehören bundesweit in die Lehrpläne. Know-how und Interesse am Unternehmertum erhöhen Gründungschancen, sichern Fachkräftenachwuchs, sind Basis für Gründungen mit Innovationspotenzial und legen den Grundstein für die immens wichtigen Betriebsnachfolgen.

Gleiches gilt natürlich auch für die Hochschulen. Wobei hier noch hinzukommt, dass die Hochschulen selbst Ausgründungen mit Partnern aus der Wirtschaft und den IHKs als Mittler systematisch begleiten sollten. Klare Zielvereinbarungen sind hierbei ein geeignetes Mittel.

Meine Damen und Herren,

nun ist doch einiges an Kritik zusammen gekommen. Aber – wie sagt man so schön, „das ist Meckern auf hohem Niveau.“ Wir sind in Schleswig-Holstein auf einem ordentlichen Weg. Oder, um das Bild vom Anfang aufzugreifen, wir halten den Kurs. Um diesen auch in der Zukunft halten zu können, müssen wir allerdings alle einiges tun. Sicherlich wird es nicht bei „dem“ einen Kurs bleiben, Kurskorrekturen sind im Wirtschaftsleben unerlässlich. Aber ob Migrant, Absolvent, Nachfolger, Kleinunternehmer oder GmbH-Gesellschafter: Wir sitzen alle im gleichen Boot.

Liebe Mentoren, auch ein Boot lässt sich jahreszeitlich schmücken. Die Gorch Fock zeigt das zur Weihnachtszeit gern, wenn Sie im Tirpitzhafen liegt. Ich wünsche Ihnen eine erholsame und entspannte Adventszeit sowie Erfolg, Zuversicht und Gesundheit für das Jahr 2016.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!